



EVANGELISCHE KIRCHE
IN HESSEN UND NASSAU

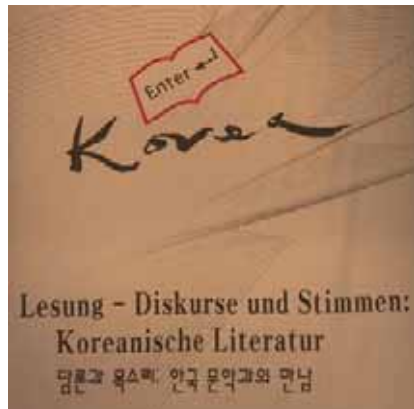
**„'GOMORRHA' – ,SEODAEMUN' UND SIEHE WIR LEBEN!
POESIE UND THEOLOGIE IM GESPRÄCH“**

KIM, CHI HA UND JÜRGEN MOLTSMANN SPRECHEN ÜBER HOFFNUNG UND LEBEN



**Aufzeichnung der Veranstaltung mit
Prof. Dr. Jürgen Moltmann, Herrn KIM, Chi Ha,
Pröpstin Helga Trösken (Moderation)
und Dr. CHOE, Hyondok (Übersetzung)**

**Alte Nikolaikirche am Römerberg, Frankfurt
20. Oktober 2005 um 20 Uhr.**



Herausgeber:

Zentrum Ökumene der Evangelischen
Kirche in Hessen und Nassau

Beauftragter für Entwicklung und Partnerschaft Asien

Praunheimer Landstraße 206
60488 Frankfurt

Tel.: 069 – 976518-34

e-mail: detlev.knoche@zoe-ekhn.de

Mai 2006

„'GOMORRHA' – ‚SEODAEMUN' UND SIEHE WIR LEBEN! POESIE UND THEOLOGIE IM GESPRÄCH“

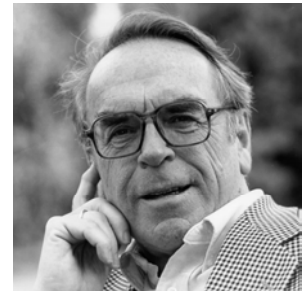
KIM, Chi Ha und Jürgen Moltmann sprechen über Hoffnung und Leben

Aufzeichnung der Veranstaltung mit Herrn Prof. Dr. Jürgen Moltmann, Herrn KIM, Chi Ha, Pröpstin Helga Trösken (Moderation) und Dr. CHOE, Hyondok (Übersetzung) am Donnerstag, dem 20. Oktober, 20 Uhr, Alte Nikolaikirche am Römerberg, Frankfurt am Main. Die Veranstaltung fand im Rahmen der Veranstaltungsreihe „Han – Nord- und Südkorea zu Gast in der evangelischen Kirche in Frankfurt“ zur Frankfurter Buchmesse statt.

Der Lyriker *KIM, Chi Ha* (geb. 1941) – Ehrenmitglied des P.E.N. - Zentrums Deutschland – ist Vorbild für viele engagierte Autoren der koreanischen Gegenwartsliteratur. Als eine der Leitfiguren der Demokratiebewegung Südkoreas gehörte er zu den radikalsten Gegnern des Militärregimes in den 70er Jahren. Für seine politische Satire „Die fünf Banditen“ kam Kim 1970 ins Gefängnis und später in die Todeszelle. Weltweite Solidarität sorgte dafür, dass er schließlich 1980 wieder freigelassen wurde. Die Zeit in der Todeszelle des Gefängnisses von Seodaemun hat ihn tief geprägt und seine „Philosophie des Lebens“ maßgeblich bestimmt.



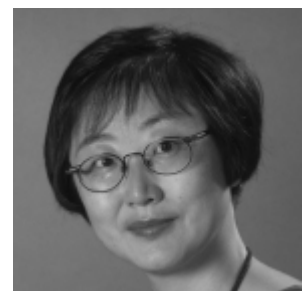
Der evangelische Theologe Professor *Jürgen Moltmann* (geb. 1926) hat mit seiner „Theologie der Hoffnung“ vielen engagierten jungen Theologinnen und Theologen zu ihrem zivilgesellschaftlichen Engagement Mut gemacht und auch die koreanischen Christinnen und Christen in ihrem Widerstand gegen die Militärdiktatur gestärkt. 1943 hat er die schrecklichen Bombenangriffe auf Hamburg mit- und überlebt. Die Operation Gomorrha war der militärische Codename für eine Serie von Luftangriffen, die von der britischen und amerikanischen Luftwaffe Ende Juli 1943 auf Hamburg geflogen wurden. Der daraus entstandene Feuersturm tötete 35.000 bis 45.000 Menschen und machte eine Million obdachlos.



Die Veranstaltung wurde moderiert von Pfarrerin *Helga Trösken* (geb. 1942), Pröpstin des Propsteibereiches Rhein-Main. Bereits in den Zeiten der Militärdiktatur unterhielt sie enge Kontakte zu Christinnen und Christen aus der Demokratiebewegung und war von Beginn an eine Förderin der Partnerschaft ihrer Landeskirche mit der PROK, einer der presbyterianischen Kirchen in Südkorea. Für die Landeskirche hat sie an verschiedenen Konsultationen zur Frage der Wiedervereinigung Nord- und Südkoreas teilgenommen.



Aus dem Koreanischen ins Deutsche und vom Deutschen ins Koreanische übersetzt hat Frau *Dr. CHOE, Hyondok*. Sie ist geboren und aufgewachsen in Südkorea, studierte Philosophie, Politikwissenschaften und Sinologie in Seoul und Frankfurt und promovierte in Philosophie. Sie war wissenschaftliche Referentin für Nordost- und Südostasien am Missionswissenschaftlichen Institut Missio in Aachen und ist seit 2003 Direktorin des Korea Kommunikations- und Forschungszentrums sowie Geschäftsführerin des Korea-Verbandes.





(v.l.n.r.: Dr. CHOE, Hyondok; KIM, Chi Ha; Pröpstin Helga Trösken; Prof. Dr. Jürgen Moltmann)

Pröpstin Helga Trösken:

Ich möchte Ihnen die beiden Gesprächspartner von heute Abend vorstellen, zunächst KIM, Chi Ha, Dichter und Dissident, in der Zeit der Militärdiktatur in Korea verhaftet, 1974 zum Tode verurteilt. Ursache war ein Buch: „Die fünf Banditen“. Weltweite Empörung sorgte zunächst für seine Freilassung, doch bereits ein Jahr später, 1975, kam er wieder ins Gefängnis und wurde erst 1980 entlassen. In seinem Land wurde er ständig überwacht; das, was er schrieb unterlag einer ständigen Zensur, während er außerhalb Koreas für den Nobelpreis für Literatur vorgeschlagen wurde. Wie sich nun die Zeiten geändert haben, Gott sei Dank. Sie konnten Ihre Memoiren veröffentlichen, zwei Gedichtbände sind zur Buchmesse in Deutsch erschienen. „White shade“, so der Titel der Memoiren, spiegelt die Philosophie wieder, die Sie bewegt, nämlich die Koexistenz von Gegensätzen.

In einem Fernsehinterview wurden Sie gefragt: „Jeder, der Ihnen in der Vergangenheit ihr Leben schwer gemacht hat, ist entweder nicht mehr im Amt oder verschwunden. Wie fühlen Sie sich dabei?“ Ihre Antwort: „Es macht keinen Spaß ohne Rivalen.“ Auch heute Abend bieten wir Ihnen keinen Rivalen, sondern einen Gesprächspartner, den Sie schon lange kennen, aber heute Abend zum ersten Mal gesehen haben. Ich freue mich, dass Prof. Jürgen Moltmann hier ist, emeritierter Professor für systematische Theologie aus Tübingen. Vor 40 Jahren erschien „Theologie der Hoffnung“, ein Buch, das begeisterte, weil es in verständlicher und schöner Sprache ein verdrängtes Thema der Theologie aufnahm: „Die Lehre von den letzten Dingen“, „Zukunft Jesu Christi“. „Reich Gottes und Gericht“, „Gerechtigkeit Gottes und Rechtfertigung“, „Mystik und Martyrium“ sind Stichworte ihrer theologischen Überlegungen, die immer wieder geerdet wurden und werden, durch Erfahrungen von Menschen im politischen Widerstand, wie z.B. auch Kim Chi-Ha. Sie haben vielen engagierten Theologinnen und Theologen Mut gemacht zu gesellschaftlichem und politischem Engagement.

Mystik und Nachfolge des Gekreuzigten sind die Stichworte, die für unseren Zusammenhang heute Abend wichtig sind. Danke, Prof. Moltmann, dass Sie da sind. Das Motto unserer Veranstaltungen in dieser Woche ist das koreanische Wort „Han“. Ich möchte unser Gespräch beginnen, mit der Frage an KIM, Chi Ha: Was ist „Han“ und welche Erfahrungen haben Sie in Ihrem Leben damit gemacht?



Herr KIM, Chi Ha:

Zunächst bedanke ich mich bei meinen deutschen Freunden, die mich in vieler Art und Weise unterstützt haben, während ich im Gefängnis war. Ohne ihre Unterstützung hätte ich viel mehr im Gefängnis gelitten und mein „Han“ wäre tiefer und größer gewesen. So gesehen ist „Han“ etwas Negatives und auch ein negatives Gefühl. „Han“ könnte ich vielleicht so beschreiben: wenn wir erfahren, dass Notwendiges im Leben nicht erfüllt werden kann, so wie wir das wollen; und das negative Gefühl, das dabei entsteht, versackt in unserem Unbewussten. Wenn ich es mit den Begriffen von C.G. Jung in Verbindung bringen würde, könnte ich dies als „Schatten“ bezeichnen.

In Nordostasien, in China, in Japan und in Korea, in diesen Regionen gibt es den Begriff „Han“. Aber es ist Korea, wo der Begriff „Han“ am Meisten gebraucht und eingesetzt wird und auch die tiefste Bedeutung hat. Das hat mit der traurigen und unglücklichen Geschichte Koreas zu tun, ein Land, das über tausendmal Invasionen fremder Mächte erlitten hat. Trotz solchen Leidens hat das koreanische Volk diesen Begriff „Han“ literarisch verarbeitet, künstlerisch zum Ausdruck gebracht und auch zum Thema von Religion gemacht. Auf dieses Volk bin ich stolz. Auch wenn ich darauf stolz bin, muss etwas Negatives aufgehoben werden. In diesem Sinne begrüße ich sehr, dass gerade dieser negative Begriff „Han“, die negative Energie aus Korea, in Deutschland durch die deutsche Kirche öffentlich zur Sprache gebracht wird und darüber öffentlich diskutiert wird.

Pröpstin Helga Tröskén:

Es würde uns interessieren was Sie persönlich, biographisch damit verbinden. Sie haben ja auch das Gegenteil oder die Aufhebung dieses Negativen erlebt.

KIM, Chi Ha:

Bezüglich „Han“ gibt es verschiedene Formen: Bei der unerwiderten Liebe, z.B., entsteht „Han“; wenn jemand von jemandem anderen ungerecht behandelt wird, entsteht „Han“; wenn das Heimatland zerstört wird, entsteht „Han“, etc.

Es gibt aber eine spezifische Form von „Han“ die unter dem koreanischen Volk, Minjung, weit verbreitet ist – nämlich „Jungsaeng-Han“, Han des Menschen (menschlichen Lebewesens). Das bedeutet, als Mensch geboren zu sein an sich, ist ein trauriges Schicksal. Ich glaube, wenn jemand Koreaner ist, kennt er auf jeden Fall das Gefühl „Han“.

Wenn ich auf mein Leben zurückblicke und nur die Erfahrung von „Han“ beschreiben würde, die von den gesellschaftlichen Verhältnissen verursacht wurde, könnte ich ein dickes Buch damit füllen. Es ist viel „Han“ akkumuliert worden, als Korea von Japan kolonialisiert wurde und die eigene Souveränität verloren hat, als Korea von den USA und der Sowjetunion geteilt wurde. Dann, als zwischen Süd- und Nordkorea ein Krieg ausbrach und vier Millionen Menschen zu

Opfern wurden und durch die Zeit der Tyrannei, Diktatur und des Widerstandes; die vielen Opfer, die es gegeben hat. Wenn ich nur dieses aufzähle, all das hat viel „Han“ produziert.

Aber das „Han“ hat nicht nur negative Seiten: Durch „Han“, durch aktive Trauer kann ein Mensch sogar eine transzendente Dimension, etwas spezifisch Religiöses, erreichen. Wenn „Han“ auf diese Weise erlebt wird, dann wird das „Shin-Myong“, „Shin“, „Shin-Baram“, „Hung“, „Hung-Tschui“ genannt. Diese Begriffe beziehen sich auf „große Lust“, „überschäumende Lebensfreude“ oder „dynamischer Energie“ und das hat mit Transzendenz etwas zu tun.

Pröpstin Helga Trösken:

Transzendenz, große Energie und Trauer, das sind die Pole in diesem koreanischen Wort „Han“. Wir haben in Deutsch dafür kein eigenes Wort. Professor Moltmann, wie reagieren Sie im Blick auf Ihre Biografie darauf und wie ist ihre Verbindung zu dem Denken von KIM, Chi Ha in dieser Hinsicht?



Professor Dr. Jürgen Moltmann

Ich kam 1975 zum ersten Mal nach Korea, an das *Korea Divinity College*¹, das ist das theologische Seminar der widerständigen Kirche in Korea (PROK: Presbyterian Church of Republic of Korea); es waren die einen Studenten gerade aus dem Gefängnis entlassen und die anderen gerade im Gefängnis, die Haare waren geschoren, 12 Professoren waren entlassen; das war der Höhepunkt einer Militärdiktatur. Es waren ja mehrere Militärdiktaturen und ich habe damals gelernt, dass der Widerstand nötig ist aus politischen Gründen in der Demokratiebewegung, aus ökonomischen Gründen für soziale Gerechtigkeit, das war die Verbindung der Studenten mit den Arbeitern, und der Wiedervereinigung des koreanischen Volkes. Diese drei Punkte. Ich hielt damals einen Vortrag über „Hoffnung im Kampf des Volkes“, obwohl ich damals noch nichts von der Donghak Bauernrevolution² wusste. Bei diesem Besuch wurde ich vom KCIA³ verfolgt. Die waren entweder vor mir in dem Seminar oder kamen hinterher in das Seminar und fragten, warum man einen solchen Theologen aus Europa eingeladen hätte.

Damals hörte ich zum ersten Mal von KIM, Chi Ha, und zwar von seinem Werk „Leidensweg“ – 1974. Er schrieb damals: „In dieser Zelle, bei jeder Sekunde, der Tod“. Die Konfrontation mit dem Tod, der Kampf mit dem Tod und das hat mich dann an meine Geschichte und mein „Han“ erinnert. Ich wurde 1943 als 16-jähriger eingezogen, wir kamen in eine Flakbatterie im Zentrum von Hamburg. Ende Juli 1943 wurde Hamburg im Feuersturm zerstört. Die Operation der Royal Air Force hieß „Operation Gomorrha“. In den Nächten starben 35.000 Menschen, meistens Frauen und Kinder, weil die Männer an der Front waren. Die Erfahrung in dem Feuersturm in

¹ mittlerweile Hanshin University, www.hs.ac.kr.

² Die Donghak Revolution war ein Aufstand von Bauern Ende des 19 Jahrhunderts, deren Wahlspruch es war: "Der Mensch ist der Himmel".

³ Korean Central Intelligence Agency, der damalige Südkoreanische Geheimdienst.

dem Menschen verbrannten, der Geruch der dann von den verbrannten Leichen ausging, hat mein ganzes Leben verändert. Ich wollte eigentlich Mathematik und Physik studieren und dann wurde die Frage „Wo ist Gott?“ für mich wichtig. Der Bericht von KIM, Chi Ha aus seiner Einzelzelle hat mich sehr bewegt, denn ich war ab 1945 drei Jahre ein Kriegsgefangener, ich war nicht in einer Einzelzelle, sondern anfangs in einer Baracke mit zweihundert Anderen. Der Gestank war bestialisch, der Fraß war ohne jeden Geschmack und das Leben war so deprimierend, dass man eigentlich sein Leben aufgab, innerlich. Man resignierte.

Die große Gefahr war für mich nicht der Tod von außen, sondern der Tod innen, die Apathie. Die Gefahr ist, dass man jedes Interesse am Leben verliert, denn dann wird einem alles egal. Man spürt keinen Schmerz. Man spürt kein Glück. Alle Sinne erlöschen. Man geht herum mit toten Augen. Man hört keine Töne mehr und sieht keine Farben mehr. Das war die eigentliche Todesgefahr für mich. Ich habe damals gelernt, in dem Augenblick, wo man den Schmerz am Stacheldraht und an dem Gefängnis wieder zulässt, wird man lebendig. Darum ist „Han“ Schmerz, Tod, innere Rebellion ein Zeichen von Leben und nicht von Tod.

Pröpstin Helga Trösken:

An diesem Punkt decken sich, wenn ich das richtig verstanden habe, ihre beider Erfahrungen, die Erfahrungen einerseits im Angesicht von Gomorrha, dieser Vernichtung und die Erfahrung in der Todeszelle. Das heißt: der eigentliche Tod ist nicht der physische Tod, sondern ist Tod aus Apathie, aus Gefühllosigkeit. Die Frage an Sie, KIM, Chi Ha, wie haben Sie in der Todeszelle diesen Tod bekämpft, wie kamen Sie zum Leben?

Herr KIM, Chi Ha:

Nach dem Strafvollzugsgesetz in Korea ist es verboten mehr als fünf Jahre jemanden in Einzelhaft zu halten. Wenn jemand mehr als fünf Jahre in Einzelhaft gehalten wird, dann wird er nämlich verrückt. Aber die damaligen Diktatoren wie Park Chung-Hee waren nicht solche Menschen, die sich an Gesetze gehalten hätten. Auf Grund dessen bin ich sieben Jahre in Einzelhaft gehalten worden. Eines Tages habe ich Schizophrenie erlebt. Die Wand kam zu mir und die Decke fiel runter. Ich fühlte Feuer in meiner Brust und ich wollte schreien. In der Wand ist aber eine Kamera installiert und gleichzeitig die Mikrophone. Die kleinste Bewegung von mir wurde von dem Geheimdienst registriert und kontrolliert. Daher konnte ich mich nicht bewegen und auch nicht schreien. So wurde ich unendlich gequält.

Eines Tages habe ich einen Löwenzahnsamen entdeckt, auf den das Sonnenlicht durch das Fenstergitter gestrahlt hat. Es war wunderschön. Gleichzeitig habe ich zwischen Gitter und Zement kleine Gräser gefunden. Sie waren auch sehr schön. Diese Erfahrung von Schönheit war für mich sehr, sehr wichtig. Plötzlich hörte ich ein Echo von dem Wort „Leben“. Das war der Beginn von 30 Jahren, in denen ich mich für eine Bewegung für das Leben eingesetzt habe.

Pröpstin Helga Trösken:

Vielen Dank, dass Sie uns das so schildern können, es ist auch in diesem Buch beschrieben, in dem neusten „Blütenleid“. Professor Moltmann, vom Tod zum Leben, durch ein Gras, das man sieht, durch Löwenzahn und den Sonnenstrahl wird das Leben neu geschenkt. Was hat Sie lebendig gehalten?

Professor Dr. Jürgen Moltmann:

Im Mai 1945 war das Deutsche Reich zusammengebrochen. Schlesien und Ostpreußen waren verloren. Die deutschen Städte waren kaputt. Wir hatten nichts gehört und die Verzweiflung war allgemein. Ich erinnere mich, wir mussten einen Eisenbahnwagen aus dem Lager herausschieben und stumpfsinnig, wie Gefangene so sind, schoben wir diesen Wagen vor uns her.

Außerhalb des Lagers machte ich plötzlich meine Augen auf und sah vor mir einen blühenden Kirschbaum. Das hat mich damals richtig umgehauen, wenn ich jetzt daran denke werden mir

noch die Knie weich, ich wurde fast ohnmächtig. Ein Baum blüht. Das war für mich ein Zeichen: es gibt ein Leben nach dem Zusammenbruch. Und damit meine ich nicht nur den äußeren sondern auch den inneren. Aber das war ein Zeichen. Was mich später gerettet hat war, sie werden lachen, die Bibel, die ich von zuhause her nicht kannte; die Klagepsalmen aus dem alten Testament. Psalm 39 sprach zu mir und dann das letzte Wort Jesu am Kreuz im Markusevangelium: „Mein Gott, warum hast Du mich verlassen.“ Dieses Wort „mein Gott, warum hast Du mich verlassen“ sprach zu mir, weil ich das Gefühl hatte, da ist einer der dich versteht. Genau so fühlte ich mich auch, von Gott und allen guten Geistern verlassen. Und das hat mich dann aufgebaut, dass ich meinen Schmerz in dem Schmerz Christi erkannte, im Schmerz Christi meinen Schmerz aufgehoben fand. Und dann begann für mich der Weg ins Leben, in die Auferstehung oder von „Han“ zu „Hung“.

Pröpstin Helga Tröskén:

Die Verbindung der beiden Gesprächspartner heute Abend ist ja nicht nur die Erinnerung an die Zeit während der Militärdiktatur in Korea, sondern das sind auch theologische Verbindungen und darüber würden wir jetzt gerne noch eine Runde sprechen. Mit vielen anderen hat Professor Moltmann die Widerstandsbewegung, auch die Minjung Theologie in Südkorea unterstützt. Wir haben durch alle Höhen und Tiefen die Entwicklung begleitet, soweit das möglich war von außen. Und das, was KIM, Chi Ha vorhin beschrieben hat als Leben, was er 30 Jahre nun lebt, dafür gibt es in Korea auch ein besonderes Wort, nämlich „Hung“ und darüber sollte er uns jetzt ein wenig erzählen, wie es zustande kam und wie die Entwicklung heute ist.

Herr KIM, Chi Ha:

Nach der alten Geschichte und den Mythen Koreas pflegte das koreanische Volk drei Tage und Nächte lang ununterbrochen zu feiern. Es gab ja die verschiedenen koreanischen Stammesfeste wie „Yeonggo“, „Mucheon“ oder „Dongmaeng“. Also, das koreanische Volk ist ein sehr freudiges, lustvolles Volk, das gerne gefeiert hat.

Aber in der Geschichte wurde Korea mehr als tausendmal erobert und besetzt, und das Land hat unter Tyrannei gelitten. Dadurch wurde das Leben des einfachen Volkes von dem Gefühl bestimmt, das man als „Han“ beschreiben kann. Das ist ein trauriges Gefühl und auch eine Qual. Trotzdem, wenn die Zeit gekommen ist oder der Raum gegeben ist, hat das koreanische Volk auch eine lustvolle und dynamische Energie, Leidenschaft aus der Brust / dem Herzen, die man im Koreanischen „Hung“ nennt. Das hat mit „Shin-Ki“ zu tun. „Shin-Ki“ bedeutet Gottes Atem.⁴ Solcher Gottes-Atem, Gottes-Seele oder „Shin-Baram“ (Gottes Wind) oder „Hung“, das ist von „Han“ begleitet und kommt in Begleitung von Han zum Ausdruck. In Korea macht die jüngere Generation, d.h. von Teenies bis Anfang dreißig, 79% der Bevölkerung aus. Gegenwärtig beobachte ich, dass Hung, also diese lustvolle, dynamische Energie bei der jüngeren Generation in sehr mysteriöser Weise zum Ausdruck kommt. Das ist nicht einfach so ein lustvolles Gefühl, sondern begleitet von diesem „Han“.

Das kann man etwa so beschreiben: Im Christentum sprechen wir von Auferstehung, aber Auferstehung kommt nach dem Tod, also ohne Tod gibt es keine Auferstehung. Wir können beobachten, dass viele Kunst- oder Kulturformen, die in Südkorea produziert wurden, große Mode in Ostasien und Südostasien sind. Dies wird als „Hallyu“ (Korea-Strömung) bezeichnet. Die emotionale Grundlage dieser „Korea-Strömung“ besteht in der lustvollen Energie, die aber von „Han“ begleitet ist. Ästhetisch ausgedrückt nenne ich das „weiße Schatten“ („Heuin Geuneul“).

⁴ „Ki“ in Koreanisch („Qi“ oder „Chi“ in Chinesisch) wird verstanden als Lebensenergie. Etymologisch hat es zu tun mit Atmen, Hauch, aber auch mit Feuchtigkeit, die das Leben zum erblühen bringt. als der "Atem". Übungen wie "Tai Chi oder "Chi Gong", die auch in Deutschland gelehrt werden, dienen dazu diese Lebensenergie zu wecken. (Anm. der Redaktion)

Pröpstin Helga Trösken:

Sie hatten uns im Vorgespräch erzählt, dass dieser Atem Gottes oder Gottes Seele, in der neueren Entwicklung spürbar wird bei den Jugendlichen und den jungen Leuten, vor allem im Gefolge der Fußballweltmeisterschaft 2002 in Seoul. Das ist für uns ein etwas ungewöhnlicher Gedanke. Auferstehung aus dem Tod, Gottes Atem, gute Stimmung sozusagen in dieser Stadt Frankfurt, die sich gerade auf die Fußballweltmeisterschaft vorbereitet. Ich würde Sie bitten, dazu noch ein paar Sätze zu sagen, Sie waren so begeistert von den Jugendlichen.

Herr KIM, Chi Ha:

Ich habe kein Interesse an den Ergebnissen von Fußballspielen. Was mich interessiert, ist diese Energie von Feuer bei den jungen Menschen. Dieses Anfeuern beim Sport, das ist eine einzigartige Kultur. Die jungen „Anfeuerer“ haben 3 Fragen gestellt:

1. Die Frage nach der Ordnung von Chaos.
2. Die Frage der Verbindung von dem Nomadischen und dem Bäuerlichen.
3. Die Frage der Verbindung von Digital und Echo.

Eigentlich sind das Gegensätze, die nicht verbunden werden können. Aber in unserem Fall sind sie verbunden. Einen Monat lang haben sieben Millionen junge Menschen gefiebert und unheimliches Chaos zustande gebracht. Trotzdem gab es kein einziges Mal eine Gewalttat, auch keinen Unfall wie einer, der anderswo von den Hooligans verursacht wurde. Ich denke nicht, dass das nur ein Zufall gewesen ist.

Pröpstin Helga Trösken:

Zufall oder Chaos, Auferstehung nach dem Tod, Gottes Atem, wie beurteilen Sie das?

Professor Dr. Jürgen Moltmann:

Wir werden jetzt keine Theologie des Fußballs entwickeln wollen, aber KIM, Chi Ha hat mit Recht darauf hingewiesen, welche Leidenschaft, welche Teilnahmefähigkeit bei den Zuschauern und bei den Jugendlichen und welche Begeisterung Fußball hervorruft. Und diese Leidenschaftlichkeit und Teilnahmefähigkeit und Begeisterung brauchen wir eigentlich auch für das Leben. Ich will also nur übersetzen oder etwas Entsprechendes in meiner Vorstellungswelt darstellen, also etwas, was dem Übergang von „Han“ zu „Hung“, vom Schmerz zur ausgelassenen Freude, entspricht. Je leidenschaftlicher wir das Leben lieben, umso glücksfähiger werden wir. Und je leidenschaftlicher wir das Leben lieben, umso mehr werden wir leidensfähig auf der anderen Seite. Man kann leicht die Gegenprobe machen, wenn man das Leben nicht mehr liebt, spürt man das Leiden und die Trauer nicht mehr so stark und das Glück spürt man aber auch nicht mehr.

Und wir brauchen heute eine neue Leidenschaft für das Leben, weil wir vom Nihilismus bedroht sind, vom seelischen Nihilismus der Menschen, die das Leben als leer empfinden und vom terroristischen Nihilismus und ökologischen Nihilismus. Je mehr wir das Leben lieben, umso mehr empören wir uns gegen diese Zerstörungen in den Seelen, in der Politik und in der Umwelt. Dass etwas Böses passiert ist, das passiert eben, aber dass wir uns daran gewöhnen, das ist der eigentliche Fehler. Die Demokratie oder Minjung Bewegung in Korea, hat sich damals nicht an die Militärdiktatur gewöhnt und an das, was von den Amerikanern eben aufoktroziert wurde und hat sich nicht gewöhnt an die Spaltung des Volkes, sondern empört sich dagegen. Und ich finde das beispielhaft.

Pröpstin Helga Trösken:

Dieses Letzte leitet mich über zu der Frage, wie transportieren Sie ihre Erfahrungen in die nächste Generation? Sie haben auf unterschiedliche Weise ihre Erfahrungen beschrieben, das Leben an der Grenze des Todes, das Leben stark zum Widerstand. Der Widerstandskampf wurde von Außen unterstützt, bis dann die Demokratie kam. Auch bei uns wurde die Demokra-

tie ja mühsam erarbeitet. Wie also gelingt der Transfer und was machen Sie für die junge Generation, die nachkommt, dass sie diese Erfahrungen aktiv und passiv übernehmen kann?

Herr KIM, Chi Ha:

Ich lerne eher von der jüngeren Generation. Vorhin hat Professor Moltmann sich etwas distanziert bzw. kritisch über meine Erfahrungen mit dem Fußball geäußert. Ich denke, Theologie des Fußballs könnten wir auch benötigen.

Was ich auf jeden Fall sagen möchte: Die Anfeuerungstruppe in Südkorea haben sich „Rote Teufel“ genannt. Als diese „Rote-Teufel-Truppe“ so leidenschaftlich angefeuert hat, wurden sie von vielen kritisiert. Es wurde quasi mit kollektiver Hysterie verglichen. Aber ich denke anders. Ich stelle Ihnen eine Szene vor: in dem Fußballspiel gegen Deutschland hat Korea verloren. Nach dem Spiel sind die deutschen Fußballspieler stolz auf den Fußballplatz marschiert. Unter den Leuten, die das Spiel angefeuert haben, also auf der koreanischen Seite, hat jemand geschrien: Deutschland, Deutschland, Deutschland. Danach kamen die koreanischen Spieler ganz deprimiert auf das Spielfeld marschiert. Auch diesmal wurde dreimal gerufen – zunächst ganz leise: „Macht nichts, macht nichts, macht nichts.“

Pröpstin Helga Trösken:

Das war jetzt das Beispiel, wie die Alten von den Jungen lernen: „Macht nichts“. Ich würde doch gerne die Frage noch einmal stellen, weil es mich sehr fasziniert, wie aus dieser doch sehr traurigen Geschichte „Han“ der Wille zum Leben entsteht und das Leben dann von einer so schönen und fröhlichen Seite genommen werden kann, trotz Allem. Wenn das nicht „Theologie der Hoffnung“ ist!

Professor Dr. Jürgen Moltmann:

Also ich gehe nicht noch einmal mit KIM, Chi Ha auf das Fußballfeld. Ich finde die junge Generation hat es besser als wir, denn wir kannten Revolution nur als gewalttätig und in Deutschland nur als verunglückt. Aber dann 1989 haben wir die erste deutsche friedliche Revolution erlebt, mit Kerzen und Gebeten in Leipzig, bis die Mauer gefallen ist. Und danach kamen weitere friedliche Revolutionen, d.h. Überwindung von Diktatur, Parteidiktatur in Osteuropa bis hin zur Ukraine. Wir haben in Südafrika einen friedlichen Wandel erlebt. Alle hatten uns gesagt, das gibt ein großes Blutbad, wenn das Apartheid Regime nicht mehr aufrechterhalten wird. Es gab aber kein Blutbad, es gab nur Nelson Mandela. Und damit hat niemand gerechnet. Die junge Generation kann also auf positive Erfahrungen zurückblicken und darum finde ich die Bewegung „attac – eine andere Welt ist möglich“, als einen Ausdruck einer großen jugendlichen Hoffnung. Eine andere Welt ist tatsächlich möglich.

Pröpstin Helga Trösken:

Vielen Dank für diese Ermutigung. Wir werden morgen Abend hier in dieser Kirche ein politisches Nachtgebet haben zum Thema „Mit meinem Gott kann ich über Mauern springen“. Und da wollen wir noch einmal thematisieren „Vereinigung Deutschlands“ und hoffentlich „Vereinigung Koreas“. Aber auch die Mauern, die jeweils noch da sind, die uns trennen. Das war jetzt eine Einladung, ist aber eine Fortsetzung des Themas von heute, wie Sie merken, denn das Thema heute Abend war ja „Han“, eine negative und positive Erfahrung und wie kommt man von der negativen zu der Erfahrung eines fröhlichen Lebens. Ich bitte KIM, Chi Ha, uns dazu noch einen Satz mitzugeben für den Weg heute Abend.

Herr KIM, Chi Ha:

Ein guter Tänzer kann tanzen auch wenn keiner trommelt. Es genügt wenn jemand einen Stock hat und irgendwo gegen schlägt. Die jüngere Generation kann viel besser tanzen als wir. Als ich erfahren habe, wenn ich keine Trommel habe, dass ich nur mit einem kleinen Holzstock sie zum

Tanzen ermutigen kann, hat mich das unheimlich erleichtert. Ist das nicht ein Geschenk Gottes? Machen Sie sich keine Sorgen!

Pröpstin Helga Trösken:

Ich bin sicher, Professor Moltmann wird uns auch ein Wort zum Leben mitgeben, ein kleines Stöckchen zum Trommeln.

Prof. Moltmann:

Ich würde lieber tanzen wenn er trommelt. Die Kraft der Hoffnung ist nicht die Utopie und sich was ausmalen über die Zukunft, sondern die Auferstehungskraft hier und heute. Dafür gibt es zwei Symbole, ein asiatisches und eines aus Deutschland. Die Hoffnung ist wie Bambus, der Taifun kommt, Bambus biegt sich. Der Taifun geht, Bambus kommt wieder hoch. Und so kann er sich immer wieder aufrichten, das ist das asiatische Symbol der Hoffnung. Das deutsche kommt aus einem Spielwarenladen, das ist das Stehaufmännchen. Sie kennen diese Figur, unten ist Blei drin und wenn Sie dem einen Schlag geben kippt er um, aber er kommt wieder hoch. Wenn Sie ihn von der anderen Seite schlagen kippt er auch um, aber er kommt wieder. Das ist Auferstehungskraft. Und das ist der Atem Gottes in uns.

Pröpstin Helga Trösken:


Herzlichen Dank für dieses Gespräch, das Sie zum ersten Mal nach dreißig Jahren miteinander führen konnten, live heute Abend hier in der alten Nikolaikirche in Frankfurt am Main. Es ist schön, dass das so zustande gekommen ist und es ist auch schön, dass wir solche lebendigen Bilder mitnehmen dürfen. Ich habe schon eingeladen zum politischen Nachtgebet morgen Abend, 20.00 Uhr. Ich lade noch ein zu einer Lesung von KIM, Chi Ha aus seinem Gedichtband „Blütenneid“, und zwar Samstag, 22. Oktober um 12.00 Uhr, Messehalle 6. Ich danke Ihnen, dass Sie gekommen sind. Ich danke vor allem unserer Übersetzerin und ich wünsche Ihnen allen einen behüteten Heimweg, eine gute Nacht und nicht zu viel Stress auf der Buchmesse.



„HAN – Nord- und Südkorea zu Gast in der evangelischen Kirche in Frankfurt“, Flyer zur Veranstaltungsreihe der evangelischen Kirche in Frankfurt zur Frankfurter Buchmesse 19. bis 23. Oktober 2005

HAN

Nord- und Südkorea zu Gast in der evangelischen Kirche in Frankfurt



Eine Veranstaltungsreihe der evangelischen Kirche in Frankfurt zur Frankfurter Buchmesse 19. bis 23. Oktober 2005

Freitag, 21. Oktober, 18 Uhr
Treffpunkt: Gedächtniskapelle
auf dem Römerberg
Führung

Historischer „Messe-Rundgang“ durch Frankfurt am Main

Die Messe blüht auf stolze 700 Jahre Geschichte zurück. In der Frankfurter Altstadt finden sich noch heute Spuren der fröhlichen Sitten von Handel und Gewerbe, die auf dem Rundgang wieder entdeckt werden können. Das Frankfurter Rathaus, der Römer, die alte Messehalle, das Störmerhaus als Herberge. Im Leinwandhaus wurden Leinwand und Tuch gehandelt und in den Gassen der Buchgasse traf sich die literarische Welt. Zum Schluss dürfen sich die TeilnehmerInnen eines neuen Ausblicks über die Messestadt Frankfurt von der Galerie der Alten Nikolaikirche erfreuen. Die Führung dauert ca. 1,5 Stunden.
Leitung: Stadtführer/Christen: Stegelmeyer und Pfarrer Dr. Jeffrey Myers

Samstag, 22. Oktober, 18 Uhr
Katholikenkirche an der Hauptwache
Gotteslob

„Wie schön und angenehm ist es, wenn Geschwister in Frieden zusammen leben!“ (Psalm 133,1)

Gemeinsames Gotteslob mit Christen und Christinnen aus Nord- und Südkorea.

Freitag, 21. Oktober, 20 Uhr
Alte Nikolaikirche am Römerberg
Politisches Nachtgebet

„Mit meinem Gott kann ich über Mauern springen.“ (Psalm 18,30)

Widererwehnung - Wunder oder Wahnsinn?

In diesem Gottesdienst begehen sich Christinnen und Christen aus West- und Ostdeutschland, aus Nord- und Südkorea. Wenn Menschen aus Korea und Deutschland zusammenkommen, dann steht das Thema Widererwehnung im Mittelpunkt. Tag der Beobachtung. Zugleich klären damit verbunden Erfahrungen aus dem jüdischen Überdacht in. Öffentlich sind wir wieder ein Land, aber der Prozess der Widererwehnung ist noch längst nicht abgeschlossen. In diesem biblischen Nachtgebet wird danach gefragt: Wie können wir einander in Frieden und

Samstag, 22. Oktober & Sonntag, 23. Oktober, 10 bis 18 Uhr
Alte Nikolaikirche am Römerberg
Ausstellung und Gottesdienst

„Versöhnung“

Eine Ausstellung der koreanischen Künstlerin Suzun Hwang. Mehrere Bilder der auf Cheju, der größten Insel Südkoreas, geborenen Künstlerin Suzun Hwang werden am Wochenende der Buchmesse in der Kirche auf dem ehemaligen Messenplatz, dem Frankfurter Römerberg, ausgestellt. Hwang, die seit 1993 an verschiedenen Einzel- und Gruppenausstellungen in Europa und Japan teilgenommen hat, will durch die Ausstellung einen Beitrag zur Versöhnung leisten. Am Sonntag, 23. Oktober, wird um 11.15 Uhr ein Gesprächsgottesdienst und um 15 Uhr ein Gespräch mit der Künstlerin bei koreanischem Gebäck und Tee angeboten.

Nahrung für Nordkorea - ein Spendenprojekt

Die landwirtschaftlichen Erträge in Nordkorea sind in den vergangenen Jahren oft nicht ausreichend gewesen, um die eigene Bevölkerung genügend mit Nahrungsmitteln zu versorgen. Internationale Hilfsorganisationen wie die Diakonie Katastrophenhilfe des Ökumenischen Rates der EKD engagieren sich in Nordkorea im Rahmen von Ernährungsbereitungsprogrammen. Auch der Nordkoreanische Christenrat ist bemüht, mit seinen beiden diakonischen Partnern - einer Nord- und einer Südkoreaner - und der französischen Unterstützung durch die Kirchen in Südkorea, Europa und Amerika zur Verbesserung der Ernährung der Menschen beizutragen. Vor allem an Kinder und alte Menschen werden Nudel- und Brotbacken kostenlos verteilt.

한

Unter dem koreanischen Wort **HAN** versteht man sowohl ein Gefühl des Schmerzes als auch ein heilbringendes Gefühl des Glücks bzw. den damit verbundenen kreativen Bewältigungsweg.

Dieser Begriff ist durchur geegnet, das Gestand der älteren Buchmesse in einer kritischen Veranstaltungreihe in den Blick zu nehmen. Denn er spiegelt nicht nur das Lebensgefühl vieler Koreaner und Koreanerinnen in den durch politische Isolation getrennten Land wider, sondern trifft auch auf viele Menschen koreanischer Abstammung zu, die im Rhein-Main-Gebiet leben.

Die Veranstaltungreihe „HAN - Nord- und Südkorea“ zu Gast in der evangelischen Kirche in Frankfurt möchte durch verschiedene Veranstaltungen an zentralen Orten nicht nur zur Begegnung zwischen Christinnen und Christen unterschiedlicher Nationen einladen und Einblick in christliche Traditionen und Spiritualität Koreas geben, sondern auch der durch den christlichen Glauben motivierten Bitte um Nahrung und Frieden Raum schenken.

Bis auf die Knochen wird an den Veranstaltungenserien kein Eintritt erhoben. Wir bitten aber um Spenden, die in vollem Umfang zum Kauf von Mehl für eine Nudel- und Brotfabrik in Pjöngjang dem Nordkoreanischen Christenrat zur Verfügung gestellt werden. Eine kurze Beschreibung des Projektes ist auf der Rückseite des Flyers zu finden.

Veranstalter:

Evangelische Dekanats Frankfurt am Main
Evangelischer Regionalverband Frankfurt am Main
Koreanische Evangelische Gemeinde im Rhein-Main-Gebiet
Evangelisches Begegnungszentrum Frankfurt
Planstelle für Ökumene bei den evangelischen Dekanaten Frankfurt

Planstellen für Gesellschaftliche Verantwortung bei den evangelischen Dekanaten Frankfurt
Evangelische Planstellen für Sozialenarbeit an der St. Katharinenkirche und an der Alten Nikoläikirche/Messe
Evangelische Sozialdienste Frankfurt

Zentrum Ökumene der Evangelischen Kirche in Hessen und Nassau
Widder, Dekan Pfarrer Dr. Dietrich Neubaus, Neue Kräme 20, 60311 Frankfurt

한

Mittwoch, 10. Oktober, 20 Uhr
Alte Nikoläikirche am Römerberg
Abend der Begegnung

Korea begegnen

Einblick in Kultur und christliches Leben in den beiden Teilen Koreas und in koreanisches Leben in Frankfurt.

Seit vielen Jahren bestehen enge partnerschaftliche Beziehungen zwischen Diakonen der Propstei Rhein-Main und der Region Gwangju der POKK, einer presbyterianischen Kirche in Südkorea. Begegnungen in Korea sowie im Rhein-Main-Gebiet, gegenseitige Unterstützung in den gesellschaftlichen Veränderungprozessen, die Solidarität mit den Opfern der Militärdiktatur Koreas, die Unterstützung der Demokratisierungsbewegung und der Teilen der Hoffnung auf die Wiedervereinigung der beiden getrennten Staaten haben den Geist der Partnerschaft geprägt.

Im Rahmen der Buchmesse wird eine Delegation aus der Partnerkirche in Südkorea sowie des nordkoreanischen Christentums KCF (Korean Christian Federation) zu Besuch in der Propstei Rhein-Main sein. Gemeinsam mit Vertreterinnen und Vertretern der koreanischen evangelischen Gemeinde Rhein-Main werden sie an diesem Abend von dem Alltag und den Herausforderungen einer christlichen Gemeinde in Pjöngjang, Gwangju und Frankfurt erzählen.

Tanze und typisch koreanische Speisen geben dem Abend einen Rahmen, der Korea mit Augen, Mund und Ohren erlebbar macht.

Es moderiert Luz Drecher, Ortsleiterin Verbundregionale des Evangelischen Missionswerkes in Südwestdeutschland, Stuttgart.

한

Donnerstag, 20. Oktober, 20 Uhr
Alte Nikoläikirche am Römerberg
Poesie und Theologie im Gespräch

„Gomorra“ - „Seodaemun“ und siehe wir leben!

KIM Chi-Ha und Jürgen Moltmann sprechen über Hoffnung und Leben

Der Lyriker KIM Chi-Ha (geb. 1941) - Brautmitglied des P.E.N.-Zentrums Deutschland - hat Weltbild für viele engagierter Autoren der koreanischen Gegenwartsteilnehmer. Als eine der Leitfiguren der Demokratiebewegung, Südkorea gehörte er zu den radikalsten Gegnern des Militärs in den 70er Jahren. Für seine politische Satire „Die fünf Banditen“ wurde Kim 1970 in Gefängnis und später in der Todeszelle, während Solidarität sorgte dafür, dass er schließlich 1980 wieder freigelassen wurde. Die Zeit in der Todeszelle im Gefängnis von Seodaemun hat ihn tief geprägt und seine „Philosophie des Lebens“ maßgeblich bestimmt.

Der evangelische Theologe, Professor Moltmann (geb. 1926) hat mit seiner „Theologie der Hoffnung“ vielen engagierten jungen Theologinnen und Theologen in ihren zivilgesellschaftlichen Engagement Mut gemacht und auch die koreanischen Christinnen und Christen in ihrem Widerstand gegen die Militärdiktatur gestärkt. 1943 hat er die schnelllebigen Bombenangriffe auf Hamburg miterlebt und überlebt.

Die Operation Gomorra war der militärische Codename für eine Serie von Luftangriffen, die von der britischen und amerikanischen Luftwaffe Ende Juli 1943 auf Hamburg geflogen wurden. Der Feuersturm tötete 35.000 bis 45.000 Menschen und machte eine Million obdachlos.

Beide Autoren sind sich in Korea mehrfach begegnet, haben das Gespräch gesucht, sich gegenseitig Mut gemacht und sich in ihrem Denken aufeinander bezogen. Im Rahmen der diesjährigen Buchmesse nehmen sie an diesem Abend das Gespräch wieder auf. Die Hoffnung ist das Brot des Lebens! Es moderiert Pfarrerin Helga Troelen, Propstin der Propstei Rhein-Main.
Übersetzung: Dr. Hyunduk Owe, Referentin für Südost- und Nordostasien am Missionswissenschaftlichen Institut in Tokio, Aachen.

한

Donnerstag, 20. Oktober & Freitag, 21. Oktober, 10 Uhr
Kino „unfess erben“ - Hamburger Allee 45
Zwei Filmbände

Weisheit aus der Fremde.

Religion und Kultur Südkoreas im Film
Einsichten in das Begehnen und die Wünsche, in das Verhältnis zur Natur und die Unausweichlichkeit des Lebens: In der buddhistischen Tradition vermittelt der Meister dem Schüler die allgemeinen Erkenntnisse durch Meditation und Erfahrung. Das südkoreanische Kino hat beeindruckende äußere Bilder für innere spirituelle Wege gefunden. Der Saal und der Wald, das Tor und der Regenbogen, mühsamer Aufstieg und befreite Erleuchtung sind Weisheiten auf der Suche nach Überwindung der Selbstbezogenheit. In Gesprächen mit den Filmen soll uns die „Weisheit aus der Fremde“ das Gesand der Buchmesse näher bringen.

Donnerstag, 20. Oktober, 19 Uhr
„Warum Buddha? Ohama in den Orient aufbruch?“
Regie: Yong-Kyun Bae, 1989

Freitag, 21. Oktober, 19 Uhr
„Frühling, Sommer, Herbst, Winter, Frühling ...“
Regie: Kim-Kil Duk, 2013

Erführung und Moderation der Filmpreisache, Werner Schneider-Quindau, Vorsitzender der Jury der Evangelischen Filmarbeit.
Der Eintritt beträgt 6,50 Euro an der Abendkasse.

Frankfurter Rundschau, Freitag 14. Oktober 2005, Seite 35

Kirche zur Buchmesse

Begegnungsraum für Koreaner

Frankfurt · Mit einem eigenen Korea-Programm beteiligt sich die evangelische Kirche an der Buchmesse. Dabei steht der Erfahrungsaustausch zwischen Nord- und Südkorea und der zwischen Koreanischen und Deutschen Gemeinden im Mittelpunkt.

Was der Messeleitung nicht gelang, wird zur Buchmesse nun in kleinem Rahmen von der Frankfurter evangelischen Kirche organisiert: Begegnungsräume für Nord- und Südkoreaner. In Nordkorea gebe es zwar nur rund zwei Prozent Christen, sagte Pfarrer Detlev Knoche vom ökumenischen Zentrum, aber der Nordkoreanische Christenrat sei an einer Zusammenarbeit sehr interessiert. Drei Delegierte dürfen anreisen, eine offizielle Beteiligung an der Buchmesse hatte Nordkorea abgelehnt.

Mit Südkoreanischen Gemeinden ist die evangelische Kirche in Frankfurt dagegen eng verbunden. Pröpstin Helga Trösken reiste zu Beginn der 80er Jahre nach Gwangju, wo Demonstranten von Regierungstruppen blutig niedergeschlagen wurden. Aus dem Besuch entwickelten sich Gemeindeparterschaften, die zum Motto für die Veranstaltungsreihe anregten: das koreanische Wort "HAN" steht genau so für Schmerz wie für Glück. Pröpstin Helga Trösken etwa hatte einen Koreaner kennengelernt, der fast zu Tode gefoltert wurde, über viele seiner Haftgeschichten aber herzlich lachen kann.

Den Prozess vom Leid zum Glück, von der Trennung zur Annäherung der koreanischen Staaten will die evangelische Kirche mit Gottesdiensten, Filmen und Diskussionen zur Buchmesse begleiten. Dabei sollen auch die Erfahrungen mit der Deutschen Vereinigung beitragen.

Lesungen werde es im Buchmessenprogramm nicht geben, sagt Dekan Dietrich Neuhaus: "Die Konkurrenz ist bei den Lesungen so groß, dass wir lieber etwas koreanische Atmosphäre beitragen." Die Veranstaltungen sind kostenlos, es wird aber um Spenden für eine Nudel- und Brotfabrik in Nordkorea gebeten.

Andrea Heinze